Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 104 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 21. Juni 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Im Sitzungssaal der französischen Nationalversammlung zu Versailles wurde in Anwesenheit des Präsidenten der Republik Doumergue und des deutschen Botschafters v. Hoesch die Konferenz der Interparlamentarischen Union, auf der 30 Nationen vertreten sind, eröffnet. Deutschland ist auf dem Kongreß durch den ehemaligen Staatssekretär Oskar Meyer vertreten.

— Im französischen Senat wurde ein Antrag über die Wählbarkeit und das Stimmrecht der Frauen mit 176 gegen 123 Stimmen abgelehnt.

— In Molodowo bei Bialystock (Polen) ist ein Brand ausgebrochen, dem das ganze Dorf zum Opfer fiel. 52 Wohnhäuser und über 100 Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen.

— In der Stadt Wolsk bei Saratow (Rußland) wütet eine Feuersbrunst. Mehrere Stadtteile sind niedergebrannt. Die Flammen, die durch starken Wind aufgepeitscht werden, greifen auf immer neue Stadtviertel über.

— Havas meldet aus Washington, daß im Verlaufe der nächsten 14 Tage 42 Millionen Dollars Gold nach Frankreich verschifft werden würden.

— In Mexiko platzte der Dampfkessel einer in einem Vororte liegenden Badeanstalt. 19 Personen wurden getötet und 30 verletzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß nicht nur zwei Gebäude der Anstalt vollständig zerstört wurden, sondern auch die Häuser in der Umgebung große Sprünge aufweisen.

— Nach einer Meldung aus Kapstadt streiken in Westtransvaal 20 000 Diamantgräber. Aus Johannesburg sind vorsichtshalber Polizeiverstärkungen entsandt worden.

Die Abrüstungsfrage.

Ueber die Abrüstung — trotz Kriegsächtungspakt immer noch das dringendste Problem der Außenpolitik — hat man seit längerer Zeit nichts mehr gehört. (Vielleicht, weil verschiedene Staaten zurzeit mit Aufrüstungsplänen zu stark in Anspruch genommen sind!) Nun hat man sich aber im englischen Oberhaus wieder einmal über die Frage der internationalen Abrüstung unterhalten, und zwar hat Lord Cecil, der einstige Vertreter Englands in der Abrüstungskommission des Völkerbundes, das Problem angeschnitten. Er hat Erfahrung auf diesem Gebiet, denn er hat wegen der Untätigkeit des Völkerbundes auf diesem Gebiet sein Mandat im Abrüstungsausschuß niedergelegt — sehr zum Aerger der englischen Regierung. Im Oberhaus hat jetzt Lord Cecil erklärt, es sei wünschenswert, daß der Vorbereitende Abrüstungsausschuß vor der Zusammenkunft der nächsten Völkerbundsversammlung zusammentrete. Cecil erinnerte das Haus an die von den Alliierten übernommenen Verpflichtungen, abzurüsten und betonte, daß das Haus erkannt habe, wie wenig zufriedenstellend die gegenwärtige Abrüstungslage sei. Der Allgemeine vorbereitende Ausschuß des Völkerbundes habe so gut wie nichts getan, außer daß er den Vorschlag der Sowjetregierung verwarf. Eine solche negative Haltung müsse eine entmutigende Wirkung auf diejenigen haben, die bestrebt seien, etwas vereinbart zu sehen. Cecil hob hervor, daß Deutschland bestrebt sei, die Frage vorwärts zu bringen. Die Russen, sagte er, schlössen sich — sei es ehrlich oder unehrlich (er drückte keine Ansicht in diesem Punkte aus) — der Forderung nach irgendeiner Tat an. Zum Schluß gab Lord Cecil der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung nicht einen rein negativen Standpunkt einnehmen werde.

Soweit Lord Cecil. Lord Cushendun antwortete für die Regierung und erklärte, er glaube nicht, daß man zu einer Lösung durch irgendwelche anderen Mittel gelangen könne, als durch die Methode ruhiger Erörterung. Die in der Völkerbundsgesetzgebung niedergelegte Verpflichtung, abzurüsten, habe ihre Grenzen, die durch die Rücksicht auf die nationale Sicherheit vorgezeichnet sei. Wenn ein Land erkläre, „unsere nationale Sicherheit erfordert die und die Rüstung", so habe man keine Macht, es zu zwingen, die etwa vom Völkerbundsrat formulierten Pläne anzunehmen. Er habe den Abrüstungsvorschlag der deutschen Delegation abgelehnt, weil die technischen Ratgeber der Ansicht seien, daß es einer dritten Partei niemals möglich sein werde, kriegführenden Parteien einen Waffenstillstand aufzuerlegen. Cushendun erklärte, daß zweiseitige Verträge und noch mehr regionale Verträge, wie Locarno, eine bessere Methode zur Sicherung des Weltfriedens darstellten als die großen allgemeinen Verträge. England könne mit vollem Recht und Stolz auf die Beihilfe hinweisen, die es Europa in der kritischsten Zeit geleistet habe, und sagen: „Folgt unserem Beispiel, wenn dies möglich ist, und schafft in einem anderen Teil Europas einen Locarno-Vertrag nach denselben Grundsätzen." Cushendun bezeichnet den finnischen Vorschlag bezüglich der finanziellen Unterstützung einer angegriffenen Nation als einen sehr wichtigen Beitrag zur gesamten Frage der Sicherheit und sagte, die britischen Vertreter seien die Hauptführer in der Unterstützung dieses Vorschlages gewesen. Cushendun gab schließlich der Ansicht Ausdruck, daß es der Ansicht des Vorsitzenden überlassen bleiben möge, wann der Ausschuß zusammenberufen werden soll. Zur richtigen Zeit werde eine Zusammenkunft des Vorbereitenden Ausschusses zu einem nützlichen Ergebnis führen. Das Oberhaus stimmte hierauf mit einigen Abänderungen der Entschließung Lord Cecils zu, die den Zusammentritt des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses vor der nächsten Völkerbundssitzung fordert. — Dieser Beschluß ist immerhin bemerkenswert. Er sticht auch sehr ab von den zurückhaltenden Erklärungen des englischen Regierungsvertreters.

Fast gleichzeitig mit dieser Debatte sprach in Danzig der deutsche Delegierte in der Abrüstungskommission, Graf Bernstorff über das gleiche Problem. Es handelte sich um eine Kundgebung der Danziger Liga für Völkerbund, zu der alle Mitglieder der diplomatischen Vertretungen in Danzig erschienen waren. Graf Bernstorff betonte, daß die militärischen Bedingungen des Versailler Vertrages von Deutschland vollkommen erfüllt seien, während auf der gegnerischen Vertragsseite noch verschiedene Punkte unerfüllt seien. Der Kriegsächtungsplan Kelloggs sei von Deutschland ohne jeden Hintergedanken angenommen worden. Deutschland komme es darauf an, daß auch von allen Seiten wirklich abgerüstet werde. Graf Bernstorff würdigte dann eingehend die Tätigkeit der Unterkommissionen der Abrüstungskommission und stellte fest, daß die Militärkommission viel Gutes geleistet habe, vor allem habe die Arbeit der Militärs bewiesen, daß bei gutem Willen der Regierungen vom militärischen Gesichtspunkt aus der Abrüstung nichts entgegensteht. Es liege somit kein Grund vor, nicht schon heute eine Abrüstungskonferenz einzuberufen, die im Rahmen der Sicherheit der einzelnen Nationen über das Abrüstungsproblem berät. Zum Schluß betonte der Redner mit großem Nachdruck, der Völkerbund sei nicht geschaffen worden, um die heutige Ordnung Europas zu stabilisieren, sondern es sei seine Aufgabe, den organisch bedingten Veränderungen in Europa Rechnung zu tragen.

Es heißt in dem Bericht, daß die Ausführungen des Grafen Bernstorff starken Beifall fanden. Sie haben den deutschen Standpunkt in glücklicher Weise herausgestellt. Auch wenn man sich von der Wirkung dieser Kundgebungen nicht allzu viel verspricht, ist es trotzdem wertvoll, daß auf die Bedeutung des Abrüstungsproblems immer und immer wieder hingewiesen wird. Deutschlands Standpunkt ist in dieser Frage so klar und richtig, daß man sich schon damit sehen lassen kann!

Der Mittelland-Kanal.

Eröffnung der Strecke Hannover — Hildesheim durch den Reichspräsidenten. — Der Reichspräsident in Hildesheim. — Begeisterter Empfang. — Eine Dankesrede v. Hindenburgs. Betriebseröffnung des neuen Kanals.

Der Reichspräsident in Hannover und Hildesheim.

Reichspräsident v. Hindenburg ist am Mittwoch in Begleitung von Ministerialrat Dr. Döhle im Salonwagen auf dem Hauptbahnhof Hannover eingetroffen, um die Eröffnung der Strecke Hannover (Misburg) — Peine (Hildesheim) des Mittellandkanals vorzunehmen. Zu dem Empfang am Bahnhof hatten sich Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch, Staatssekretär Gutbrod, Ministerialdirektor Göhre sowie die Spitzen der Behörden unter Führung von Oberpräsident Noske eingefunden. Der Reichspräsident bestieg sofort nach seiner Ankunft, vom Publikum lebhaft begrüßt, den Kraftwagen und begab sich mit den ihn begleitenden Herren zunächst nach Hildesheim.

Feierlicher Empfang.

Reichspräsident v. Hindenburg wurde in Hildesheim auf dem Rathausplatz von dem Oberbürgermeister Dr. Ehrlicher feierlich empfangen. Hierbei wurde ihm von der Meisterschwimmerin Lotte Mühe ein Blumenstrauß überreicht. Er wurde dann in den Rathaussaal geführt, wo ihm der Ehrentrunk gereicht wurde.

Tausende in den Straßen und am Marktplatz haben durch begeisterte Zurufe jubelnden Herzens und strahlenden Auges ihre Verehrung für den Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht. Oberbürgermeister Dr. Ehrlicher begrüßte den Reichspräsidenten im Namen der Stadt Hildesheim und dankte für das große Interesse, das er an der Eröffnung des Hafens und an der Stadt Hildesheim nehme.

Der Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte: Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für Ihre freundlichen Worte der Begrüßung sowie gleichzeitig für den schönen Willkomm, den ich bei Ihren Mitbürgern und Mitbürgerinnen allenthalben gefunden habe. Es ist mir eine besondere Freude, die schöne Stadt Hildesheim mit ihren alten Kirchen und Häusern wiederzusehen und Sie, meine Herren, kennenzulernen. Die Stadt Hildesheim hat in ihrer tausendjährigen Geschichte viel erlebt, Zeiten großen Wohlstandes und bedeutender Macht, wie Zeiten harter Kämpfe und schwerer Not. Heute erhält Hildesheim, das einst ein wichtiges Mitglied der Hansa war, den Anschluß an den großen mitteldeutschen Wasserweg. Möge dieser Tag den Beginn einer Periode wirtschaftlichen Aufstiegs und neuer Blüte der Stadt Hildesheim bedeuten. Das ist mein aufrichtiger Wunsch, mit dem ich Sie, meine Herren, mit dem ich alle Bürger und Bürgerinnen hier begrüße.

Nach der Eintragung in das Goldene Buch nahm Reichspräsident v. Hindenburg vom Erker des Oberbürgermeisterzimmers aus den Gesang der auf dem Marktplatz versammelten Hildesheimer Schuljugend entgegen. Hieran schloß sich die Besichtigung des neuen Kanalhafens bei Steuerwald. Nach Verabschiedung der Hildesheimer Herren fuhr dann Reichspräsident v. Hindenburg nach dem unteren Freihafen der großen Anderter Schleusenanlagen zur Betriebseröffnung des neuen Kanals.

Die Eröffnung der Hindenburg-Schleuse.

Im Pumpwerk der Anderter Schleuse hatte sich zum Empfang des Reichspräsidenten eine stattliche Versammlung eingefunden. Nach 11 Uhr traf der Reichspräsident auf dem Dampfer „Breitenbach" ein. Stürmische Hochrufe begrüßten den Reichspräsidenten schon aus der Ferne und beim Betreten der Pumpenhalle. Mit einer Ansprache des Reichsverkehrsministers Dr. Koch wurde die 44 Kilometer lange Teilstrecke des Mittellandkanals eröffnet.

Die Regierungsbildung.

Die Differenzen bei den Verhandlungen.

Ueber die Punkte, in denen bei den seitherigen Verhandlungen noch keine Einigung möglich war, wird mitgeteilt: Während die Sozialdemokratie die sofortige Verabschiedung des im Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurfs über die Erklärung des 11. August zum gesetzlichen Feiertag verlangt, haben dazu bisher nur das Zentrum und die Demokraten ihre grundsätzliche Zustimmung erklärt. Eine zweite Differenz besteht in der Frage des Zeitpunktes und des Umfanges der Amnestie. Auch über die Vorbehalte bei der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist bisher keine Einigung erzielt worden.

Stark voneinander abweichende Anschauungen bestehen auch in der Steuerfrage, wo die Sozialdemokratie die sofortige Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums für die kleinen Einkommen verlangt, die Deutsche Volkspartei dagegen eine Senkung des Tarifs der mittleren Einkommen fordert. Schließlich ist auch bisher keinerlei Verständigung bezüglich der Wohnungspolitik erzielt worden. Die Deutsche Volkspartei verlangt den weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, die Sozialdemokratie u. a. Erhaltung des Mieterschutzes und soziales Miet- und Wohnrecht.

Um die Große Koalition in Preußen.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags gibt über ihren Standpunkt zur Frage der Erweiterung der preußischen Regierung einen Bericht aus, in dem es u. a. heißt: „Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags trat zu einer Erörterung der augenblicklichen innenpolitischen Lage zusammen. Seitens der Reichstagsfraktion nahmen die Herren v. Guérard und Stegerwald teil. Nach eingehender Erörterung ging die einmütige Auffassung der Fraktion dahin, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, eine Erweiterung der preußischen Regierungskoalition könne nur in Frage kommen, wenn eine nicht zur Koalition gehörende preußische Fraktion den bisherigen Koalitionsparteien gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe."

Der preußische Ministerpräsident Braun empfing den Besuch der deutsch-volksparteilichen Abgeordneten des Preußischen Landtags, Stendel, Dr. Wiemer, Dr. Heymann und Schwarzhaupt. Ministerpräsident Dr. Braun erklärte, daß er an seinem bisherigen Standpunkte festhalte und von sich aus keine Möglichkeit sehe, vor dem Herbst eine Aenderung in der Zusammensetzung der preußischen Regierung herbeizuführen. Es bleibe aber der Weg offen, daß die Fraktionen unter sich eine Verständigung herbeiführen.

Mißstimmung über den bisherigen Gang der Verhandlungen.

Wie ein Nachrichtenbüro meldet, herrscht in der demokratischen Reichstagsfraktion einmütig Mißstimmung über die Art der Verhandlungen über die Regierungsbildung. Man war der Meinung, daß man nicht unter den Fraktionen über alle möglichen Einzelheiten verhandeln solle, die vielleicht gar nicht aktuell zur Auswirkung kommen können, sondern daß man die Regierung bilden und den verantwortlichen Ministern die Aufstellung eines Programms überlassen solle.

Das Regierungsprogramm.

Der Abg. Müller-Franken hat in einer neuen interfraktionellen Besprechung das Programm vorgelegt, das er auf Grund der bisherigen Verhandlungen ausgearbeitet hat. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Abg. Müller-Franken in dieses Programm nur diejenigen Punkte aufgenommen hat, in welchen nennenswerte Meinungsverschiedenheiten unter den künftigen Koalitionsparteien nicht mehr bestehen. **Er hat den Verhandlungskommissionen der fünf Parteien vorgeschlagen, die Vereinigung der übrigen Angelegenheiten dem neuen Reichskabinett zu überlassen, insbesondere die Frage des Panzerkreuzers und die der Amnestie.**

Der Moskauer Prozeß.

Der politische Staatsanwalt.

Im Moskauer Prozeß begann die Vernehmung Gorlitzkis, der beschuldigt wird, der Leiter der Schädigungsaktion im Donogul gewesen zu sein; insbesondere wird ihm zur Last gelegt, Geld für gegenrevolutionäre Zwecke erhalten zu haben. Gorlitzki hat einen Vertrag mit der Firma Knapp abgeschlossen. Der Staatsanwalt vernimmt Gorlitzki über seine politische Stellung seit 1919.

Der Angeklagte hat als erster den Mut, sich als Gegner der durch das gegenwärtige Regime bewirkten Entrechtung des Privateigentums zu bekennen, was Krylenko Gelegenheit gibt, dem heute besonders zahlreichen Auditorium eine Propagandarede zu halten. Der Staatsanwalt fragt: „Ihr politisches Ideal ist also die demokratische Hindenburgrepublik?" Darauf antwortet Gorlitzki, Hindenburg habe er nicht erwähnt.

Die Anklage wirft Gorlitzki vor, trotzdem die Sullivanschen Maschinen sich gut bewährt hätten, Knappsche Maschinen empfohlen zu haben, die für den Kohlenabbau im Schacht ungeeignet seien. Gorlitzki erklärt demgegenüber, die Knappschen Maschinen ständen den anderen nicht nach.

Wie noch aus Moskau gemeldet wird, beschloß der Oberste Gerichtshof, die unter Eid abgegebenen Aussagen der deutschen Ingenieure Seebold und Koester sowie die Eingabe des Betriebsrates der Firma Knapp zu den Gerichtsakten zu legen.

Sturm im serbischen Parlament.

Ein Abgeordneter erschossen.

Nach einer Meldung aus Belgrad kam es in der Skupschtina zu großen Tumulten.

Der radikale Abgeordnete Punisa Racis zog einen Trommelrevolver und gab auf die Reihen der Raditsch-Partei mehrere Schüsse ab. Paul Raditsch, der Neffe des kroatischen Bauernführers Stephan Raditsch, wurde von einer Kugel tödlich getroffen. Die Abgeordneten der Bauernpartei Dr. Pernar und Dr. Basaricek wurden schwer verletzt. Punisa Racis wurde von den Saaldienern der Polizei übergeben. — Jede Telephonverbindung mit Belgrad ist unterbrochen.

Beruhigung in China.

Die Lage in Peking und Tientsin. — Neuorientierung.

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: Drei Züge gehen jetzt täglich von Peking ab, und der Verkehr bessert sich. Auch in Tientsin bessern sich die Verhältnisse. Ein mit Russen besetzter Panzerzug der Nordtruppen versuchte die Eisenbahnbrücke bei der Station Tang ku zu sprengen, aber französische Truppen, die dort postiert waren, vereitelten diesen Versuch. Der Militärgouverneur von Schansi, General Yen Hsi schan, ist erkrankt, was angesichts seiner Verdienste um die Aufrechterhaltung der Ordnung sehr bedauert wird.

Havas meldet aus Schanghai: Alle Amtsräume der nationalistischen Regierung befinden sich noch in Schanghai, und zwar in der internationalen und in der französischen Zone, wo auch die chinesischen Beamten wohnen. Die offizielle Hauptstadt Nanking ist lediglich der Tagungsort des politischen Rates, der sich darauf beschränkt, die in Schanghai gefaßten Entschließungen zu billigen. Der Finanzminister hat einen wirtschaftlichen Kongreß von chinesischen Bankiers, Finanzleuten und Handeltreibenden einberufen, der sich mit den von den Nationalisten seit langer Zeit vorbereiteten Entwürfen, insbesondere mit der Abschaffung der Binnenzölle und der Erhöhung der Zollsätze beschäftigen soll.

Politische Tagesschau.

+= **Gegen Einheitsstaat und Zentralisierung.** Im württembergischen Landtag erklärte der neue Staatspräsident Dr. Bolz, die Regierung widerstrebe nicht einer Aenderung der Zahl und des Gebietsumfanges der Länder, sofern die Betroffenen selbst eine Aenderung wünschten. Sie sei auch zu weitgehender Rechtsangleichung in den Ländern, auch auf dem Gebiete des Steuerrechts und der Verwaltung, bereit. Der geeignete Weg hierzu sei aber die Vereinbarung der Länder, auch unter Führung des Reichs. Ein Hauptgrund der Mißstände sei die Zuständigkeitsabgrenzung. Es bestehe keine sachliche Notwendigkeit, daß das Reich in immer weitere Verwaltungsaufgaben eindringe. Das sei nur eine Erschwerung und Verteuerung der Verwaltung. Die Regierung kämpfe an gegen die Zentralisierung der Gesetzgebungsgewalt und der Verwaltungshoheit. Besonders gefahdrohend seien die Zentralisierungsbestrebungen im Geldwesen. Sie bedeuten eine erhebliche Gefahr für das heimische Geldwesen und die heimische Wirtschaft.

+= **Rücktritt der bayerischen Regierung.** Ministerpräsident Dr. Held hat dem Präsidenten des bayerischen Landtages mitgeteilt, daß das Ministerium im Hinblick auf § 59 der Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern beschlossen hat, von seinem Amte zurückzutreten. Gemäß § 66 Abs. 1 der Verfassungsurkunde wird die Regierung bis zur Bildung eines neues Ministeriums die Geschäfte weiterführen. — Die bayerische Verfassung schreibt vor, daß die Regierung nach jeder Landtagswahl neu bestellt werden muß.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 21. Juni. (Sommers-Anfang.) Mit dem heutigen Tage hat der Sommer auch kalendermäßig seinen Anfang genommen, nachdem sein Wirken und Weben draußen in der Natur schon wochenlang vorher in Erscheinung getreten war. Das Charakterbild des Sommers ist letzte Reife und allmählicher, aber stetig fortschreitender Rückgang. Wohl bringt die erste Sommerhälfte noch die höchste und üppigste Entwickelung, zugleich mit der stärksten Hitze. Aber durch diese Ueberreife klingen bereits die ersten Mahnzeichen baldigen Verfalls. Die Sonne, die zu Beginn des Sommers ihren höchsten Standpunkt und ihre längste Bahn erreicht, beginnt langsam zurückzugehen. Bald macht sich das Kürzerwerden der Tage bemerkbar. Ueber diesem geht, umso rascher, je frühzeitiger das Ausreifen der Früchte sich vollzieht, auch die Pflanzenwelt langsam zurück. Mit leiser Trauer verfolgt man diesen Werdegang des Sommers, und die Erkenntnis von der raschen Vergänglichkeit alles Irdischen wird wieder einmal in uns wach.

* **Laasphe,** 21. Juni. Nach 50jähriger Abwesenheit von der Heimat betrat am Dienstag Frau E. Bayerlein aus River Edge, einer Vorstadt New Yorks, zum ersten Male wieder deutschen Boden. Dieselbe ist nun gestern abend in unserer Stadt zum Besuche ihrer Schwester, Frau D. Trautner, zu mehrmonatigem Aufenthalt eingetroffen. Wir rufen der so lange fern von der Heimat Weilenden ein „Herzlich Willkommen in Laasphe" zu.

* **Laasphe,** 21. Juni. Unser Friedhof, der in absehbarer Zeit mit Gräbern ausgefüllt ist, soll durch Hinzunahme einer weiteren Parzelle vergrößert werden. Diese ist bereits angesät und wird auch mit einer Tannenhecke umschlossen werden.

* **Laasphe,** 21. Juni. Unser Kur-Theater gab gestern abend sein 2. Doppel-Gastspiel. Zur Aufführung gelangte Künneckes Operette „Der Vetter aus Dingsda". Die Bühnenausstattung, die während der ganzen Handlung ein Märchenschloß darstellte, muß wirklich hervorgehoben werden, wenn man sich die Mühe und Arbeit, die die Schauspieler damit gehabt haben, vor Augen führt. Man kann von einem Rosenmeer sprechen, in dem sich die Künstler bewegten. Allerdings konnte man im allgemeinen ein etwas verstimmtes Spiel konstatieren, was sicherlich auf den schlechten Besuch zurückzuführen ist. Es ist schade, daß die schöne Operette so ohne Beachtung an der Bevölkerung vorbeigegangen ist. Einzelne Scenen, die sehr viel Heiterkeit auslösten, sowie die vorzügliche Darstellungsweise im ersten Akt fand allgemeinen Anklang. Besonders gefielen auch die verschiedenen Gesangscenen. — Man muß sich wundern, daß trotz des bedauerlich schwachen Besuchs, der, wie schon erwähnt, die Spiellust der Künstler beeinträchtigte, noch soviel aus dem Stück herausgeholt wurde. — Wie uns mitgeteilt wird, kommt am nächsten Sonntag die Operette: „Die drei alten Schachteln" zur Aufführung. Man beachte die Anzeigen in den nächsten Nummern.

)!(**Banfe,** 21. Juni. Zum Abschied von den beiden nach Amerika Auswandernden Otto Schmidt und Erich Heinrich von hier hatte sich am Dienstag abend eine große Zahl von Freunden und Bekannten auf Bahnhof Friedrichshütte eingefunden. Auch der VfB. Banfe gab seinen beiden Sportkameraden das Geleit zur Bahn. Der Männergesangverein Banfe hatte bereits abends zuvor Abschied von ihnen genommen. Wir wünschen den beiden, die mit dem Dampfer Kolumbus, der die „Bremen"-Flieger zurückbrachte, die Reise übers Wasser antreten, in ihrem neuen Wirkungskreis in den Vereinigten Staaten gutes Vorwärtskommen nach glücklicher Ueberfahrt.

Erndtebrück, 21. Juni. In letzter Zeit werden wiederholt Klagen darüber geführt, daß von Gräbern auf dem hiesigen Friedhof Blumen abgeschnitten werden. Es ist eine Taktlosigkeit sondergleichen, die Stätte, die andere mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen, ihres Schmuckes zu berauben. Wir können nicht annehmen, daß erwachsene Personen, die die letzte Ruhestätte ihrer Verwandten besuchen, sich bei der Gelegenheit einer solchen Handlung schuldig machen; die Toten würden gewiß sonst lieber auf einen solchen Besuch verzichten. Vermutlich sind es Kinder, die nur der Blumen wegen auf den Friedhof gehen, oder in unbewachten Augenblicken sich an fremden Gräbern zu schaffen machen. Eltern und Erzieher sollten daher mit allem Nachdruck erneut auf die Jugend einwirken, damit einer solchen Ungehörigkeit in Zukunft vorgebeugt wird.

Berleburg, 20. Juni. (Schweinemarkt.) Zum sog. Johannimarkt am gestrigen Tage war gegenüber dem Markttage im Mai eine mittlere Zufuhr zu verzeichnen. Das größere Kontingent stellten die Händlerschweine. Eine wesentliche Preissteigerung bei flottem Handel machte sich bemerkbar. Es kosteten 6 Wochen alte Schweinchen 35—40 RM., 7—8 Wochen alte 42—49 RM., 10 Wochen alte 58—60 RM. das Paar. Die Forderungen der einzelnen Händler für ein und dieselbe Altersklasse gingen oft weit auseinander. Während die einen für ein Sechswochen-Paar 40 RM. verlangten, glaubten andere 55 RM. erzielen zu können. — (Die Henne.) In einem Orte unserer Nachbarschaft frug ein Lehrer im Unterricht: „Kann mir jemand sagen, was eine Henne ist?" — Keine Antwort. Endlich reckt sich doch ein Finger in die Höhe und die Antwort kam, zwar nicht in der Sprache, in der man allgemein in der Schule zu sprechen pflegt, sondern in echtem Wittgensteiner Platt: „Dos es dem Hoh sei Fra." (Kreisbl.)

— **Biedenkopf,** 21. Juni. (Grenzgang.) In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Komitees und der Männerreiter wurde Buchdruckereibesitzer Carl Heinzerling zum Bürgeroberſten gewählt.

Clown Tedda.

11]

Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.

„Ich verlange jetzt keine Antwort von Ihnen, lieber Olden, ich weiß, es kommt Ihnen überraschend. Mir aber sagt eine innere Stimme, daß ich recht tue. Ich würde dann vollkommen meinen inneren Frieden finden, und ich glaube, daß auch Sie, mein lieber Olden, in Ihrem neuen Berufe glücklich und zufrieden sein würden."

Der junge Artist preßte die Hände gegen den Kopf. Da waren sie schon wieder, diese furchtbaren Stiche. Er schloß die Augen. Die Manege, die wieder vor ihm auftauchte, füllte sich plötzlich mit Automobilen und Motorrädern. Er hörte das Dröhnen der Hämmer, das Summen der Maschinen. Nicht ein beifallfreudiges Publikum schaute auf ihn hernieder, Männer der Arbeit grüßten ihn. Nicht geschminkte Gesichter standen um ihn her; rußgeschwärzt und schweißbedeckt waren die, denen er zu befehlen hatte.

Rita tauchte vor ihm auf und daneben Gisela Sollerbaum.

„Ich kann Ihnen noch keine Antwort geben," stieß er hervor. „Ich fühle mich zu größtem Danke verpflichtet, aber das alles kam so plötzlich. — Ich — ich — —"

„Ueberstürzen Sie nichts, lieber Olden. Gisela wartet zwar sehnsuchtsvoll auf Ihre Antwort, aber sie wird sich noch einige Zeit gedulden. Sind Sie dann mit sich selbst im reinen, dann kommen Sie wieder zu mir, dann wird der Mann zum Manne sprechen, vielleicht auch der Vater zu seinem Sohne."

Vollkommen verstört verließ Olden das Landhaus des reichen Fabrikherrn. Er bat, sein Fortgehen den Damen gegenüber zu entschuldigen, denn er könne jetzt weder mit Frau Sollerbaum noch mit der Tochter des Hauses sprechen.

Sollerbaum verstand den jungen Mann vollkommen. Olden hatte wohl noch niemals den Gedanken weiter ausgesponnen, Schwiegersohn und Nachfolger eines Sollerbaum zu werden; es galt auch für ihn, früher gefaßte Pläne über den Haufen zu werfen und sich anders einzustellen.

Gisela weinte viele heimliche Tränen, als sie vom Vater erfuhr, daß Olden fortgegangen wäre, ohne ihr das ersehnte Wort zu sagen.

„Er liebt mich nicht! Wie hätte er sonst eine Frist zur Ueberlegung gebraucht!"

„Es kam ihm alles zu überraschend, Gisela."

„Ich bin jung, ich bin schön und reich. Warum greift er nicht mit beiden Händen zu, wenn ihm solch eine Zukunft winkt? Warum hält der Zirkus ihn mit tausend Ketten von mir zurück? — Winkt ihm nicht als dein Nachfolger ein ganz anderes Leben?"

„Er hat niemals andere Luft geatmet als die der Manege, das bedenke, mein Kind!"

„Ich will ihn besitzen, ich will ihn vergessen machen, wer er gewesen ist. Er soll von der Freude zur Lust eilen, er soll mit beiden Händen Glück und Freude ausstreuen, in meinen Armen soll er alles vergessen, was gewesen ist." — — —

Arno Olden war an diesem Abend nicht in sein Heim zurückgegangen. Er hatte die Bahn bestiegen und war in einen entfernt gelegenen Vorort hinausgefahren, war dann ziellos weiter und immer weiter gegangen, bis die letzten Häuser weit hinter ihm lagen. Wie alles um ihn her grünte und blühte! Nur in ihm war eine graue Nebelstimmung. Würde die Sonne wieder hervorbrechen, würde auf seinem Lebenswege überhaupt wieder einmal helles Licht leuchten?

Es hieße Gott versuchen! So hatte der Arzt gesagt. Nie wieder sollte er in den Zirkus gehen, niemals wieder gefeiert werden, sondern statt dessen im dunklen Büro sitzen! Wenn man es auch mit goldenen Tapeten und weichen Polstern ausstattete, es war und blieb ein dumpfiges Zimmer. Ketten, schwere Eisenketten hielten ihn ein für alle Male fest, wenn er jetzt dem Wunsche Sollerbaums Gehör gab, wenn er Gisela zum Weibe nahm.

Eine andere hatte ihm mit kühlem Lächeln das Pfand der Treue zurückgegeben. Eine Artistin. — Und jetzt kam Gisela Sollerbaum, eine Millionenerbin, und zitterte in dem Gedanken, daß er sich von ihr abkehren könne. Die begehrte Erbin kam zu ihm, dem Artisten, nein, dem Narren!

Narr! Dieses Wort brannte noch heute in seiner Seele. Er hätte sie damals vom Pferde reißen mögen, um sie zu zertreten. Und dieselbe Frau, die das Wort verächtlich ausgesprochen hatte, begehrte ihn heute zum Gatten. Oh, über diese Narrenspiele des Lebens!

Nun gut, wenn er im Zirkus nicht mehr herrschen durfte, so wollte er anderen Menschen gebieten. Auch als der Gatte Giselas konnte er von sich reden machen. Er würde Neues erfinden, der Firma Sollerbaum erhöhten Glanz verleihen. Er, der einstige Artist, würde herabsehen dürfen auf die, die so spöttisch über Zirkuskunst die Nasen rümpften. Ein Gebietender würde er sein, einer, vor dem man sich tief neigte, weil er Gold besaß, weil sein Wort etwas gelten mußte.

Bereits am nächsten Tage erschien er wieder in der Sollerbaumschen Fabrik und hielt in aller Form um die Hand der Tochter an.

Beinahe leidenschaftlich umarmte ihn Sollerbaum.

„Wenn es einmal dunkle Stunden in Ihrem Leben geben sollte, mein lieber Arno, dann kommen Sie zu mir! Ich verspreche Ihnen, daß ich mich bemühen werde, Sie zu verstehen. Nun aber will ich Sie bei den Meinen anmelden."

Er griff zum Telephon und meldete den Besuch Oldens an.

In dem Augenblicke, als Olden die glückstrahlende Gisela in seine Arme schloß, war es ihm, als ertöne ein spöttisches Gelächter von Rita Römers Lippen.

Beinahe erschrocken ließ er die Braut los. Schwand dort nicht ein Schatten? War das nicht die schlanke Gestalt Ritas? Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Warum tauchten gerade in diesem Augenblicke solche Bilder vor ihm auf? Jetzt war er fertig mit dem Zirkus und dem Zirkusleben, jetzt war er der Nachfolger des Fabrikbesitzers Sollerbaum und hatte all sein Denken und Sinnen auf die Fabrik zu richten. Er mußte alles Gewesene vergessen können.

Gisela war überglücklich. Sie erfand immer neue Liebkosungen für den Verlobten und zeigte ihm die schönsten Zukunftsbilder. Man würde oft reisen, alle Erdteile sehen, gemeinsam ausreiten und Spazierfahrten machen und frohe, glückliche Stunden verleben.

Olden lauschte diesen Worten, und immer tiefer faßte der Gedanke in ihm Wurzel, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise, an der Seite einer solchen Frau, wirklich glücklich werden könnte. Er wollte das Glück an sich fesseln. Das Schicksal hatte ihn auch jetzt wieder vor Tausenden bevorzugt. Er durfte nicht undankbar sein.

Die Liebe und Zärtlichkeit, die ihm Gisela spendete, blieben auch nicht ohne Eindruck auf ihn. Er fand allmählich mehr und mehr Vorzüge an ihr heraus und konnte es schließlich in Gedanken wagen, sie neben Rita Römer zu stellen. Es schmeichelte seiner Eitelkeit auch, plötzlich von den guten Bürgerkreisen als einer der Ihren angesehen zu werden, und da Sollerbaum alles daransetzte, um seinen neuen Schwiegersohn stets zufriedenzustellen, wuchs langsam eine Befriedigung mit seinem neuen Leben empor.

Es war in der ganzen Fabrik und in allen Werkstätten bekanntgegeben worden, daß Herr Olden später der Erbe und Besitzer des Fabrikunternehmens sein werde. Freudiger Stolz schwellte die Brust des einstigen Zirkuskünstlers, wenn er durch die großen Arbeitssäle schritt und die Hunderte von fleißigen Männern sah, die hier schafften.

Das Unstete verlor sich langsam aus seinem Blicke, die alte, schöne Ruhe kam wieder über ihn, und stundenlang konnte er Sollerbaum zuhören, wenn dieser den jungen Nachfolger in die Geheimnisse des großen Betriebes einweihte.

Nur eines brachte ihn immer wieder in Unruhe und

Von Floras Kindern.

Wie im ganzen Leben, so ist auch in unseren Gärten ein ewiges Kommen und Gehen. Der Goldregen, die duftenden Fliederdolden sind in den meisten Gärten verblüht. Aber an ihrer Stelle haben sich neue Schönheiten aufgetan. Wie von weißen Sternen übersät, steht der Jasminstrauch mit seinen zarten Blüten da, die ihren betäubenden Duft weithin ausströmen lassen. Der echte Jasmin (Jasminum grandiflorum) ist eine südasiatische Pflanze, die bei uns nicht im Freien wächst. Es handelt sich bei dem in unseren Gärten und Anlagen blühenden Jasmin um sogenannten wilden Jasmin, den Pfeifenstrauch,

Auch der prachtvolle Holunderstrauch mit seiner weißen Doldenfülle, die weithin duftet, hat seine Blütezeit. Seine Blüten haben eine große Heilkraft. Bei trockenem Wetter gesammelt, geben sie einen Tee, der stark schweißtreibend wirkt. Die Blüte selbst ist gegen die Einflüsse der Witterung recht widerstandsfähig. Sie verliert ihr reines Weiß erst dann, wenn sich der Fruchtansatz entwickelt hat. Auch unter Zuhilfenahme von Holunderblüten hergestellte Holundermilch und die aus den Holunderbeeren bereitet Holundersuppe sind in vielen Gegenden beliebte wohlschmeckende und gesundheitsfördernde Speisen. Weniger angenehm ist die betäubende, Schwindel erregende Wirkung, die von ihm nach einer volkstümlichen Auffassung auf denjenigen ausgehen soll, der sich unter einem Holunderstrauch zum Schlafen oder Ruhen niederlegt; er soll nicht wieder erwachen.

An Hecken, Rainen und Waldsäumen blüht jetzt die Hundsrose, die ihren Namen davon hat, daß sie früher gegen Hunde- und Schlangenbisse gebraucht wurde. Um die Hundsrose ranken sich viele Sagen. Sie sei dadurch entstanden, daß Maria die Windeln des Jesukindes zum Trocknen auf einen Dornenstrauch aufgehängt hat, der dann lauter kleine zarte Röschen trieb. Wo weiße Röslein duften, haben die Tränen der büßenden Magdalena die Rosafarbe abgewaschen. Auch gibt es wilde Röslein mit rosafarbener Rinde. Die Rostflecken seien Blutstropfen des Heilandes. Die Röslein der Hundsrose sind sehr wohlriechend, die Blätter haben einen süßen Duft. Ihre Früchte sind die Hagebutten. Die Rosenblätter geben einen guten Gesundheitstee.

*

Wettervorhersage für den 22. Juni: Trüb, zeitweise Regen, mäßige Wärme.

Habt acht auf den Drahtwurm. Wenn Getreidepflänzchen welken, stößt man im Boden auf den Uebeltäter, nämlich auf irgendeine Larve. Findet man eine dünne, gelblich-braune, mehlwurmähnliche Larve, so ist es die Larve des Saatschnellkäfers, die man „Drahtwurm" nennt. Wie der Engerling, so braucht auch der Drahtwurm eine vier- bis fünfjährige Entwicklung. Dadurch wird seine Bekämpfung sehr erschwert. Gefährlich wird der Drahtwurm übrigens nicht nur dem Getreide, sondern auch den jungen Rüben und Gemüsepflanzen. Zur Bekämpfung bei massenhaftem Auftreten dient Kainitdüngung; doch wirkt diese nur bei nachfoglendem Regen sicher. Eine kräftige Kalkung nach der Ernte oder im Herbst wirkt immer gut. Auf kleineren Flächen legt man Stücke von Kartoffeln oder Rüben fünf bis zehn Zentimeter tief in die Erde und markiert die Stelle durch Stübchen. In diesen Köder bohren sich die Drahtwürmer ein, so daß man sie nach einigen Tagen beseitigen kann.

Benützung des Bahntelephons. Nach der Bahntelephon-Ordnung dürfen die Telephonanlagen der Reichsbahn außer zu dienstlichen Angelegenheiten auch bei Brandfällen, Hochwassergefahr, bei Unglücksfällen und schweren Erkrankungen, Ausbruch der Maul- und Klauenseuche u. dergl. benützt werden. Ausgeschlossen ist die Benützung zu gewöhnlichen Privatgesprächen.

Man vergesse jetzt Rohkost nicht! Die oft belächelte „Rohkost" ist nicht zu verwerfen. Wir werden dadurch gezwungen, zu kauen und lernen es dabei wieder. Durch die weichgekochten Speisen ist dazu recht wenig Gelegenheit. Und außerdem: die rohen Speisen, die durch keinen Kochprozeß verändert sind, sind urwüchsige Naturkost. Bei Appetitlosigkeit, hartnäckiger Stuhlverstopfung, schlechtem Geschmack, Magenkatarrh, ferner bei Blutarmut, auch bei Eingeweidewürmern leistet das Frischgemüse wie Radieschen, Rettiche, Salate und Obst vorzügliche Dienste.

Kampf mit sich selbst. Das war der kleine Wagen, den man nach seinen Angaben gebaut hatte. Kam Olden bei seinen Rundgängen an den Verschlag, in den man das Fahrzeug geschoben hatte, so blieb er stehen; dann furchte sich seine hohe Stirn, die Lippen preßten sich aufeinander, als wollten sie den Schrei nicht hindurchlassen, der sich aus seinem Innern löste.

Es bedurfte dann vieler starker Eindrücke, um den Wagen wieder vergessen zu machen.

Gisela drängte auf eine baldige Vermählung, aber die Eltern hatten für ihre Bitten ein stets wiederkehrendes Nein. Eine einjährige Brautzeit sollte bestehenbleiben. Sollerbaum hatte wohl bemerkt, daß von Zeit zu Zeit eine Sehnsucht in den Augen seines Schwiegersohnes aufflackerte, die nicht seinem Fabrikunternehmen galt. Er wußte sehr genau, was hinter der hohen Stirn Arnos vorging und daß dieser trotz redlichstem Bemühen die Vergangenheit noch lange nicht überwunden hatte. So bestand denn Sollerbaum auf der einjährigen Brautzeit, die für Olden zur Prüfung wurde. Hatte er sich nach diesen zwölf Monaten eingelebt, bot sein Verhalten dann die Gewähr, daß er das Unternehmen weiterzuführen vermochte, so sollte dem Glück Giselas nichts mehr in den Weg gelegt werden.

Sollerbaum hatte sich einen bestimmten Plan zurechtgelegt. Obwohl er sehr genau erkannte, daß Olden zunächst nicht in der Lage war, selbständig anzuordnen, ließ er seinem zukünftigen Schwiegersohn doch die größten Freiheiten. Gerade dadurch hoffte er, daß Olden an seinem neuen Wirkungskreise Gefallen finden und sich von der Vergangenheit rascher lösen würde.

Fehler, die von seiten Oldens gemacht wurden, ließ Sollerbaum ruhig durchgehen. — Später, wenn sich sein Schwiegersohn eingelebt hatte, würde das alles ausgemerzt werden. Aber zunächst sollte seine Lust zur Arbeit durch nichts beeinträchtigt werden.

Die Monate vergingen. Gisela beschäftigte sich bereits stark mit ihrer Aussteuer und mit der Einrichtung der neuen Wohnung. Sie wollte dem Gatten ein trautes Nest schaffen, und bereitwillig stellten die Eltern die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— **Dillenburg,** 20. Juni. Am Sonntag wurde die Gewerbeausstellung und Heimatschau für den Dillkreis nach achttägiger Dauer geschlossen. Die Ausstellung hatte nochmals einen außergewöhnlichen Besuch aufzuweisen. Auch in den letzten Tagen war der Besuch stets befriedigend, besonders die große Tierschau hatte ungewöhnlich viel Besucher aus den Nachbargebieten angelockt. Die Leiter der Veranstaltung können mit Befriedigung auf das wohlgelungene Werk dieser großzügig durchgeführten Gewerbeschau zurückblicken. — Würdig in den Rahmen der Dillenburger Ausstellungstage paßte sich ein der am Sonntag veranstaltete Heimat- und Burgentag, in dessen Mittelpunkt die Einweihung einer neuen Jugendherberge in den Dillenburger Schloßresten stand.

△ **Frankfurt a. M.** (Sun Yat sens Sohn in Frankfurt a. M.) Nach Blättermeldungen weilt gegenwärtig Sun Fo, der Finanz- und Wiederaufbauminister Chinas, und der Sohn Sun Yat sens, des „Vaters der chinesischen Revolution", in Frankfurt a. M. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte er sich, daß für China die Zeit der Bürgerkriege nun vollständig und endgültig vorbei sei, und daß jetzt die Periode des Wiederaufbaues und eines neuen, raschen und fruchtbaren Aufstiegs beginnen werde. Zu dessen Vorbereitung habe er auch seine jetzige Studienreise unternommen, die ihn durch fast alle wichtigeren europäischen Länder und auch auf den amerikanischen Kontinent führen soll. Ueber seine bisher in Deutschland gewonnenen Eindrücke äußerte sich Minister Sun sehr befriedigt, insbesondere auch Frankfurt habe ihm sowohl als Stadt wie auch als Industriezentrum besonders gut gefallen. Man merkte, daß Sun Fo, der wie fast alle Mitglieder des neuchinesischen Regimes, auffallend jung ist, trotz seiner scheinbaren Ruhe an allem stärksten Anteil nimmt und mit klugen Augen sofort den Kern der Dinge erfaßt. Er hat, wie er sagt, eine Reihe wertvoller Verbindungen zu deutschen Industriellen anknüpfen können.

△ **Gersfeld.** (Von einer Hirschkuh angegriffen.) In der Nähe des Himmeldunkelberges wurde ein Fabrikant, der sich mit seinem Hund auf einem Spaziergang befand, von einer Hirschkuh angegriffen. Nachdem das wütende Tier den Hund kampfunfähig gemacht hatte, stürzte es sich auf den Fabrikanten, den es schwer verletzte. Er wurde erst nach Stunden mit zahlreichen schweren Fleischwunden und Knochenbrüchen in einem Buschwerk aufgefunden.

△ **Wiesbaden.** (Mit dem gestohlenen Auto verunglückt.) Am Wandersmann in der Nähe von Wallau verunglückte ein aus Frankfurt entwichener Fürsorgezögling mit einem Auto, das er sich angeeignet hatte. Das Auto gehört einem Dr. Klein in Frankfurt. Der Fürsorgezögling wurde mit Verletzungen in das hiesige St.-Joseph-Hospital gebracht.

△ **Wiesbaden.** (Dachse in den Wiesbadener Wäldern.) Es wird oft mit Bedauern festgestellt, daß in den deutschen Wäldern die Dachse schnell aussterben. In den Wäldern um Wiesbaden gibt es noch eine Anzahl von Dachsfamilien. Sie werden von den Forstbeamten treulich gehegt. Im Hambacher Wald hatte dieses Frühjahr eine Dachsfamilie erfreuliche Vermehrung zu verzeichnen. Fünf junge Sprößlinge spielen vor dem Dachsbau, sorgsam von der Mutter behütet. Im Sonnenberger Wald, wo es ebenfalls Dachse gibt, konnten dieses Jahr keine Jungen festgestellt werden. Auch im Bierstädter Wald gibt es umfangreiche Dachsbauten; junge Dachse wurden jedoch bisher nicht beobachtet.

△ **Nackenheim.** (In den Rhein geworfen.) Ein Knecht aus Nierstein war zu der Fahnenweihe des Sportvereins „Alemannia" nach hier gekommen. Da er sich den guten Nackenheimer Wein etwas reichlich munden ließ und sich entsprechend benahm, haben die jungen Leute ihn im Streit über die Mauer in den Rhein geworfen. Der Knecht ist seit dieser Stunde spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er ein Opfer seines Zustandes geworden und ertrunken ist.

□ **Ein Erdstoß am Mittelrhein.** In Andernach wurde ein Erdstoß verspürt. In den weniger festen Häusern war der Stoß ziemlich empfindlich bemerkbar, Möbelstücke schwankten, Fensterscheiben klirrten; der Stoß, der von donnerartigem Getöse begleitet war, dauerte einige Sekunden an. Die gleichen Erscheinungen wurden nach übereinstimmenden Berichten auch in der Umgebung von Andernach im Kreise Mayen und in der Vordereifel bemerkt.

□ **Flugzeugunglück durch das Horn einer Kuh.** Am Pfingstsamstag verunglückte bei Radevormwald im Rheinland ein Flugzeug, wobei fünf Menschen das Leben verloren. Wie jetzt festgestellt wurde, trägt die Schuld an dem Unheil das Horn einer Kuh. Der Pilot, der eine Notlandung vornehmen mußte, war bereits dicht über den Boden gekommen, als er das Horn einer der dort weidenden Kühe streifte. Das Horn durchbohrte den Benzintank und brach ab. Das herauslaufende Benzin entzündete sich an dem heißen Motor und verursachte die Katastrophe.

□ **Ein Autobus auf dem Bürgersteig des Kurfürstendamms.** In Berlin ereignete sich an der Kreuzung des Kurfürstendamms und der Fasanenstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der Führer eines Autobusses lenkte, um einer schnell herauffahrenden Autodroschke auszuweichen, scharf nach rechts, so daß er auf den Bürgersteig geriet, der um diese Zeit ziemlich belebt war. Sechs Personen wurden von dem Autobus zu Boden gerissen und teils schwerer, teils leicht verletzt.

□ **Sturmschäden in der Ukraine und Weißrußland.** In der Ukraine und Weißrußland rief ein Zyklon ein starkes Sinken der Temperatur hervor. In Kiew, Minsk, Poltava und einigen anderen Städten wurden durch den Sturm Dächer abgedeckt und Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

□ **Verminderung der Produktion in den englischen Baumwollspinnereien.** Der in Manchester versammelte Arbeitgeberverband der Baumwollspinnereien empfahl denjenigen seiner Mitglieder, die amerikanische Baumwolle bearbeiten, die herabgesetzte Arbeitszeit wieder einzuführen und die Produktion um 0 Prozent zu verringern. Es soll darüber abgestimmt werden.

□ **Die Begrüßung der „Friendship"-Flieger in Southampton.** Der Willkommen, den die „Friendship"-Flieger in Southampton erhielten, war international, denn der Menge der Amerikaner, unter denen sich auch der amerikanische Konsul befand, schlossen sich die Passagiere des holländischen Dampfers „Usambara" und die Matrosen dreier chilenischer Zerstörer an, die sich auf dem Deck ihrer Schiffe versammelten und ihren Willkommen ausriefen, der fast von dem Chor der Sirenen aller im Hafen liegenden Dampfer erstickt wurde. In den Straßen jubelten Tausende von Menschen den Fliegern zu, denen die Bürgermeisterin der Stadt einen Empfang gab.

□ **Unfall bei einem Salutschießen.** Der englische Kreuzer „Canterbury", der zu dem sich augenblicklich in den baltischen Gewässern befindlichen Geschwader gehört, ist im Memeler Hafen eingelaufen. Beim Salutschießen durch die litauische Artillerie ereignete sich ein Unfall. Nach dem dritten Schuß explodierte ein Geschoß; dabei wurden ein Offizier und zwei Mann sehr schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt. Der schwerverletzte Oberleutnant ist seinen Verletzungen erlegen.

Eine völkische Bank in Konkurs.

Berlin, 21. Juni. Laut „Vorwärts" steht die „Mittelstands- und Kreditbank" in Berlin, Magdeburger Platz, vor dem Konkurs. Die völkische Bank wurde im Juni v. J. gegründet. Als Gründer traten mehrere Rechtsradikale auf. Die Bank sollte mithelfen, die völkischen Pläne Hitlers zu unterstützen. Die Bank hat es im Laufe eines halben Jahres verstanden, 300 Geschäftsleute zu finden, die sich in Bankverbindung mit ihr einließen. Jeder dieser 300 Geschäftsleute muß nach dem Zusammenbruch dieser Bank damit rechnen, daß er sein Geschäft ruiniert, um die Summen aufzutreiben, die er nach dem Haftpflichtgesetz für die Schulden dieser Bank zu zahlen hat.

Festnahme eines Scheckschwindlers.

Neusalz a. d. Oder, 21. Juni. In einem hiesigen Industrieunternehmen versuchte ein elegant gekleideter Fremder, der für 200 Mark Ware gekauft hatte, auf einen von ihm in Zahlung gegebenen Scheck auf den Barmer Bankverein in Düsseldorf im Gesamtbetrage von 600 Mark, 400 Mark in bar ausgezahlt zu erhalten. Als man Verdacht schöpfte und feststellte, daß der Scheck wertlos war, wurde der Fremde festgenommen. Er war im Besitz großer Geldmittel. Es sind ihm bereits 16 ähnliche Betrugsfälle nachgewiesen worden. Er nannte sich Ludwig Bigenwald aus Düsseldorf, in Berlin hat er unter dem Namen Wieser gearbeitet.

Fleischvergiftung.

Düren, 21. Juni. In der Bürgermeisterei Merken sind nach dem Genuß von Hackfleisch und Bratwurst 18 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Fleisch stammte aus der Metzgerei des Ortes.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Siegelsdorf.

Die Ursache noch nicht geklärt.

Nürnberg, 21. Juni. Die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Siegelsdorf ist noch nicht geklärt. Das Urteil über die Ursache der Entgleisung des D. 47 bei Siegelsdorf ist von der noch im Gang befindlichen Untersuchung der entgleisten Fahrzeuge, insbesondere der Lokomotive, abhängig. Die Reichsbahndirektion Nürnberg hofft diese Untersuchung bald abschließen zu können.

Selbstmord eines Mitreisenden des Siegelsdorfer Unglückszuges.

Kempten, 21. Juni. Mittwoch früh hat sich der Generaldirektor Paul Mathies der Papierfabrik Hegge bei Kempten erschossen. Der Selbstmord ist darauf zurückzuführen, daß Generaldirektor Mathies als Insasse des bei Siegelsdorf verunglückten Zuges einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten hatte.

Besuch deutscher Geistlichen in England.

London, 21. Juni. Zwanzig deutsche Pfarrer aus allen Gegenden des Deutschen Reiches trafen zu einem zweiwöchigen Besuch Englands hier ein. Der Besuch ist durch die britische Sektion des Weltbundes zur Förderung internationaler Freundschaft durch die Kirchen in die Wege geleitet worden. Abends veranstaltete der leitende Ausschuß des Weltbundes ihnen zu Ehren ein Essen.

Vom Blitz erschlagen.

Bloomeington (Indiana), 21. Juni. Vier Männer, die während eines Gewitters Schutz unter einem Baum gesucht hatten, wurden vom Blitz getötet.

Die „Bremen"-Flieger in der Reichshauptstadt.

Zwischenlandung in Hamburg.

Die „Bremen"-Flieger fuhren am Mittwoch mit dem Junkersflugzeug „Europa" nach Berlin. Am Steuerrade saß Hauptmann Köhl. Zunächst fuhr man nach Hamburg, eskortiert von zwei Flugzeugstaffeln. In Hamburg wurde eine Zwischenlandung vorgenommen.

Der Empfang in Berlin.

Am Mittwoch, nachmittags 2.16 Uhr, landete die „Europa" auf dem Flughafen Tempelhof. Ueber 20 Flugzeuge kreisten über dem Platz. Japanisches Tagefeuerwerk wurde abgebrannt. Die „Europa" rollte auf den Empfangsplatz zu. Unter ungeheurem Jubel hielt das Flugzeug. Köhl verließ das Steuer, v. Hünefeld und Fitzmaurice folgten. Der Ehrensalut wurde gelöst. Der Jubel dauerte an. Auf dem Rednerpodium wurden die Flieger durch ein junges Mädchen bewillkommnet und mit Blumen beschenkt unter der Anrede: „Onkel Köhl, Onkel Fitzmaurice, Onkel Hünefeld", dann von Vizekanzler Hergt im Namen des Reiches begrüßt. Hurra-Rufe folgten der Ansprache. Oberbürgermeister Böß sprach im Namen der Reichshauptstadt.

Reichstagspräsident Löbe, die Botschafter Englands und Amerikas begrüßten die Flieger persönlich. — Inzwischen sind auch die Damen der Flieger dem Flugzeug „Hermann Köhl" entstiegen. Der Botschafter Großbritanniens sprach Willkommensworte zu den Fliegern in deutscher Sprache. Die großbritannische Hymne erklang. Auch der Botschafter der USA. nahm das Wort, ebenfalls auf Deutsch. Die Musik spielte das amerikanische Nationallied. Dann dankte Köhl im Namen der Flieger, für die später noch Fitzmaurice und Freiherr v. Hünefeld dankten; v. Hünefeld schloß: „Wir wollen das Vaterland ehren, lieben und schützen, ohne Unterschied der Partei, wenn der Ruf ergeht Hoch Deutschland!" Zum dritten Male erklang das Deutschlandlied.

Nobile aufgefunden.

London, 20. Juni. Nach einem in den späten Abendstunden aus der Kingsbay eingetroffenen Telegramm ist es dem italienischen Flieger Maddalena heute gelungen, Nobile und seine Begleiter auf dem Eise aufzufinden. Eine Landung war nicht möglich, jedoch wurden Lebensmittel und Gewehre für Nobile von dem Flugzeug abgeworfen.



Beim Herdputz

sollst Du Dich nicht quälen–

Du sollst zum Putzen „ATA" wählen!

Spiegelblank glänzt der Herd,
Ata wehrt Rost und Flecken.
Nehmen Sie immer nur Ata,
es ist wundervoll in Anwendung
und Wirkung.

Neu bleibt alles durch – **ATA**

ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Die Hilfsexpedition für die „Italia".

Verständigung mit Nobile.

„Agenzia Stefani" veröffentlicht einen Funkspruch der „Citta di Milano", in dem es heißt, Riiser-Larsen und Lützow Holm seien bei der Rückkehr von ihrem Fluge unterrichtet worden, daß sie von Nobile in einer Entfernung von etwa zwei Kilometern gesichtet wurden. Mit bewunderungswürdigem Eifer unternahmen beide sofort mit demselben Apparat einen neuen Flug, aber auch diesmal gelang es ihnen nicht, das rote Zelt Nobiles zu erblicken. Major Maddalena startete in Begleitung von Leutnant Cagna und des Mechanikers Rampini. Er überflog die „Braganza" in der Nähe des Nordkaps in dem Augenblick, als die norwegische Maschine zurückkehrte. Auch Maddalena gelang es nicht, Nobile zu finden. Maddalena kehrte wieder nach Kingsbay zurück.

Nobile wurde dahin unterrichtet, daß er bei dem nächsten Fluge der „S. 55" dem Flugzeug radiotelegraphisch die Route angeben solle, sobald das Flugzeug in Sicht käme.

Die Eisverhältnisse schwierig.

Die Besatzung des Dampfers „Hobby", der aus Nordostland (Spitzbergen) nach Kingsbay zurückgekehrt und von dort nach Norwegen abgefahren ist, erklärte, daß die Eisverhältnisse außerordentlich schwierig seien. Das Eis bestehe aus schwimmenden Eisfeldern, die mehrere Meilen lang seien. Das Eis östlich vom Nordkap längs der Küste von Nordostland (Spitzbergen) sei wahrscheinlich undurchdringlich. An mehreren Stellen in der Nähe des Nordkaps seien Depots angelegt worden. — Zwei Mann mit Schlitten, die den östlichen Teil von Nordostland durchquert haben, sind wieder auf der „Braganza" eingetroffen.

Zu den zahlreichen über Guilband und Amundsen verbreiteten Gerüchten äußern sich Sachverständige, daß sie, wenn sie auch nichts bestimmtes wüßten, doch zu der Ansicht neigten, daß Guilband und Amundsen in direkter Richtung zu einem Platze nördlich von Spitzbergen vorgedrungen seien, um Nobile zu finden. Die Sachverständigen meinten, wenn das Flugzeug zwischen den Eisfeldern landen sollte, so dürfte es schwierig sein, wieder zu starten.

Der Fall Hölz vor dem Reichsbegnadigungsausschuß.

Elf Fälle vor dem Ausschuß.

Eine Stunde vor dem Beginn der nächsten Reichstagssitzung wird auch der Reichsbegnadigungsausschuß zusammentreten. Der Ausschuß wurde im Jahre 1922 gebildet als gutachtliche Instanz für den Reichspräsidenten bei der Begnadigung von Leuten, die wegen der Unruhen nach der Ermordung des Ministers Dr. Rathenau verurteilt worden waren.

In der bevorstehenden Sitzung des Ausschusses wird der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Moses Bericht erstatten über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses und über die noch nicht erledigten Fälle. Wie das VDZ.-Büro hört, wurden dem Ausschuß sofort 97 Fälle überwiesen, in denen die Gerichte insgesamt 550 Jahre Zuchthaus und 30 Jahre Gefängnis verhängt hatten. In kurzer Zeit wurden davon mehr als 70 Fälle durch Begnadigung erledigt, so daß auch der größte Teil der Strafen überhaupt nicht zur Vollstreckung kam.

Nur noch elf Verurteilte befinden sich heute hinter Kerkermauern, darunter fünf Mitglieder der sogenannten „Clettnergruppe", die im mitteldeutschen Aufstand von sich reden machten. Auch diese fünf sind bereits für den 1. Juli zur Begnadigung vorgeschlagen. Die nun noch übrig bleibenden sechs Fälle will der Ausschuß nun noch erledigen, darunter befindet sich auch der Fall Hölz, zu dem der Begnadigungsausschuß unabhängig von dem eventuellen Wiederaufnahmeverfahren Stellung nehmen wird.

Der Film, der bringt es an den Tag.

Die Schilderung eines Mordes auf der weißen Wand.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich zu zwei Verhaftungen entschlossen, die das Rätsel um einen der geheimnisvollsten der Berliner Kriminalfälle der letzten Jahre zu lichten geeignet sind. Beamte der Kriminalpolizei erschienen in der Wohnung des Großkaufmanns Johannes Gleißner in Lichterfelde-West und in der Wohnung der Witwe des unter geheimnisvollen Umständen verstorbenen Großkaufmanns Hugo Pernetta in der Alexanderstraße und nahmen beide unter dem dringenden Verdacht, Pernetta im Mai 1927 ermordet zu haben, fest.

Schwerwiegendes Belastungsmoment ist die Tatsache, daß Gleißner und Frau Pernetta zusammen einen Film verfaßt hatten, in dem die Mordtat, wie sie sich abgespielt haben könnte, beschrieben war. Als die Staatsanwaltschaft von diesem Manuskript Kenntnis erhielt, entschloß sie sich zu erneuter Verhaftung und sagte Gleißner auf den Kopf zu, daß er bei dem Tode Pernettas zugegen gewesen sei.

Todesanzeige.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Adolf Schäfer

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, den 21. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Polizeiverordnung

zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

Unter Aufhebung meiner Polizeiverordnung vom 2. August 1924 — I 5393 — ordne ich auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Gesetzsammlung 1926 S. 83) und des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) für den Umfang des Preußischen Staates folgendes an:

§ 1. Aufsicht.

(1). Die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers (Leptinotarca decemlineata Say.) Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt.

(2) Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen.

§ 2. Anzeigepflicht.

(1) Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers begründende Erscheinungen sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob.

(2) Die Gemeindebehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizeibehörde weiterzuleiten, die nach No. 5 der Anleitung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 28. März 1925 zu verfahren hat.

(3) Die Anzeigepflicht entsteht nicht, wenn dem Anzeigepflichtigen zuverlässig bekannt ist, daß von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

§ 3. Beförderung des Kartoffelkäfers.

Außerhalb der polizeilich angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen darf der Kartoffelkäfer in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen (Ei, Larve, Puppe, Käfer) nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde von der Fundstelle entfernt werden. Ausgenommen ist die Beförderung zur Feststellung des Befundes, bei der möglichst bald die Abtötung des Schädlings durch Eintauchen in Spiritus, heißes Wasser oder dergleichen zu erfolgen hat.

§ 4. Weitergehende Vorschriften.

Weitergehende Anordnungen der nachgeordneten Polizeibehörden sind zulässig.

§ 5. Strafvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Berlin, den 30. November 1926.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Veröffentlicht

Berleburg, den 14. Juni 1928.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Bekanntmachung.

Die Hebung der **Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft** erfolgt von Mai 1928 ab in vierteljährlichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern. Die Beiträge sind nach den von der Genossenschaftsversammlung beschlossenen neuen Satzungsbestimmungen nach dem Reichsertragswert (Reichsbewertungsgesetz vom 10. 8. 1925) verteilt. Sie betragen 1,42 v. T. des Ertragswertes und dienen zur Deckung der für die Zeit vom 1. 6. 1928 bis einschließlich 31. Mai 1929 erwachsenden Ausgaben.

Die Heberolle liegt von morgen ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde Zimmer 2 aus.

Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstraße 25, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsfrist sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle und die Hebebuch-Nr. anzugeben.

Laasphe, den 18. Juni 1928.

Der Magistrat: Pränger.

Der oberschlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt



Schönheit
+ Qualität
+ Billigkeit
= Reuter

National-Registrierkasse

3 stellig, fast neu, preiswert abzugeben.

Büscher & Sarx
G.m.b.H.
Siegen, am Bahnhof 8.

Ein in Zahlung genommener

Heuwender

neu, unter Preis zu verkaufen.
Anfragen an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

1 fast neuer großer
Amerikanischer
Dauerbrenner,
für große Räume passend, sowie ein schwerer
eis. Kassenschrank
billig zu verkaufen.
Jac. Ludw. Hammer jr.
Laasphe,
Tel. 55. Tel. 55.

3-Zimmerwohnung
an saubere, ruhige Mieter gibt vom 1. Juli ab
Frau August Braun.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 22. Juni: 13—14: Schallplattenkonzert. 15.30—16: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Hausfrauennachmittag. 17.45: bis 18.05: Lesestunde. 18.15—18.45: „Sende- und Empfangsvorgänge bei kurzen Wellen", Vortrag von O. Rottmann. 18.45 bis 19.10: „Zum Reichsarbeitersporttag", Vortrag von Hermann Heil. 19.10—19.15: Amsterdamer Olympiade. 19.15—19.45: „Die Tätigkeit der Schöffen und Geschworenen", Vortrag von Landgerichtsdirektor Dr. Aschaffenburg. 19.45—20.05: 20 Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik 20.05—20.15: Filmwochenschau. 20.15—21.15: Vorträge der Dichter Alfons Paquet und Adolf von Hatzfeld. 21.15: Bunter Abend. Anschließend: Spätkonzert.